

Hermann Vinke:

„Was passiert ist, kann sich jederzeit wiederholen.“

Warum Erinnerungsarbeit heute wichtiger denn je ist

Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Unterwegs mit Felix Nussbaum“ am Sonntag, 28. Januar 2024, in der Gedenkstätte Esterwegen

Lange Zeit galt die Stabilität unserer parlamentarischen Demokratie als unerschütterlich. Manche Reden aus der Vergangenheit klingen noch nach: Wir haben die Lektion aus Nationalsozialismus und Krieg gelernt! So hieß es, und das Ausrufungszeichen hinter diesem Satz war unüberhörbar. Freiheit und Demokratie galten als ein Begriffspaar, das unzertrennlich schien und von kaum jemandem infrage gestellt wurde.

Das Ende des Kalten Krieges mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Wiederherstellung der deutschen Einheit im Jahre 1990 verstärkte noch den Glauben an die Demokratie: Deutschland in der Mitte, d. h. im Herzen Europas galt als Garant für ein friedliches, gutnachbarliches Miteinander – viele Menschen blickten damals zuversichtlich auf das bevorstehende 21. Jahrhundert

Heute – fast dreieinhalb Jahrzehnte später – sind wir gezwungen umzudenken, uns von früheren Gewissheiten zu trennen und über Gegenwart und Zukunft neu nachzudenken. Die Rede ist von Zeitenwende. Zeitenwende – die Metapher gilt für unser Land, die Bundesrepublik Deutschland, sie gilt für Europa und sie gilt weltweit.

In einem globalen Maßstab ist das freiheitlich-demokratische Modell in die Defensive geraten, während Diktaturen, autoritäre Regime und demokratiefeindliche und rechtsextreme Strömungen Oberhand gewinnen.

Zeitenwende - der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, der in unserer Wahrnehmung zu Recht ganz vorn rangiert, dauert inzwischen bereits zwei Jahre, und ein Ende der Kämpfe ist nicht abzusehen. Und dazu kommt noch der Krieg im Nahen Osten, der seit dem grausamen Überfall der palästinensischen Terrororganisation Hamas auf Israel immer mehr Opfer fordert, unendliches Leid und Zerstörung verursacht und die Gefahr eines größeren Flächenbrandes heraufbeschwört.

Das unbestrittene Existenzrecht Israels und das entsetzliche Leid, das der Gaza-Krieg täglich per Bildschirm in unsere Wohnzimmer trägt, - zwischen beiden Polen bewegen wir uns und erkennen nur unsere eigene Zerrissenheit.

Von beiden Kriegen – Ukraine und Gaza - werden mittel- und langfristig Wirkungen ausgehen, die noch gar nicht absehbar sind. Nur eines ist bereits heute gewiss: Die Folgen für die betroffenen Menschen werden auch dann noch lange nachwirken, wenn eines Tages die Waffen schweigen. Das wissen wir zur Genüge aus den beiden Weltkriegen des vergangenen Jahrhunderts, die von Deutschland ausgegangen sind.

Wir, die wir hier versammelt sind, leben in Frieden, genießen die Freiheit und auch den Wohlstand – die meisten von uns jedenfalls. Aber dieser innere Frieden ist nach meiner Wahrnehmung durch zwei Entwicklungen gefährdet: Einmal durch die offenkundigen Schwächen unseres demokratischen Systems, seine Angreifbarkeit, seine offenen Flanken - und ferner durch den bislang ungebremsten Vormarsch von Rechtsextremisten und Neonazis in West-, aber vor allem in Ostdeutschland. Auf die aktuellen Gegenbewegungen mit Demonstrationen in vielen Städten unserer Republik komme ich noch zu sprechen.

Unsere parlamentarische Demokratie, unsere freiheitliche Ordnung – dieses Erfolgsmodell der Nachkriegsjahrzehnte steht nach meiner Überzeugung vor seiner größten Herausforderung seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Als politischer Journalist habe ich seit den 1960er Jahren die Entwicklung in der Bundesrepublik einschließlich der zurückliegenden drei Jahrzehnte deutscher Einheit zumeist intensiv wahrgenommen und miterlebt.

1960er Jahre – das waren meine Lehrjahre hier im Emsland, als ich zusammen mit meinem Kollegen und Freund Gerhard Kromschröder das Thema „Emslandlager“ auf die Tagesordnung setzte, obwohl damals eigentlich niemand etwas davon wissen wollte. Daraus ist – es hat etwas gedauert – 2011 die Gedenkstätte Esterwegen entstanden. Diese Gedenkstätte sehe ich nach wie vor als einen Leuchtturm der Erinnerungsarbeit in Nordwestdeutschland. Auch dazu gleich mehr.

Zurück zur Gesellschaftspolitik, zum Ist-Zustand unserer Republik: Ich kann mich nicht erinnern, dass die Quersumme ungelöster Probleme jemals zuvor ein solches Ausmaß angenommen hat wie heute.

Um einige Beispiele nennen, die auf die Bundesrepublik als Ganzes zutreffen, nach meinem Eindruck jedoch nicht für das Emsland gelten, jedenfalls nicht in dieser Schärfe. Im Emsland ist die Lage auf manchen Gebieten deutlich besser als in anderen Regionen. Also einige Schlagworte:

Die Bildungsmisere: Ich wohne in Bremen und weiß, wovon ich rede.

Die völlig unzureichende Integration von Migrant*innen, von Übersiedlern und Geflüchteten.

Das große Defizit im Wohnungsbau insgesamt, insbesondere im sozialen Wohnungsbau.

Dann: Die wachsende Ungleichheit in der Gesellschaft. Während der Corona-Pandemie sind die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer geworden. Der kürzlich verabschiedete Bundeshaushalt belastet die unteren Einkommensschichten deutlich stärker als die Vermögenden. Der Haushalt zementiert demnach die Ungleichheit.

Die überbordende Bürokratie! Mit fast jedem neuen Gesetz, das auf dem Kompromiss-Wege entsteht, wächst das Bürokratie-Monster. Jede betroffene Gruppe soll zu ihrem Recht kommen, um jeden Spiegelstrich wird gerungen, und am Ende wundern wir uns darüber, dass alles so kompliziert geworden ist.

Und nicht zu vergessen – die Klimakrise: Das Ausplündern unseres Planeten, das Zerstören der wichtigen Lebensgrundlagen dauert unvermindert an.

Das Vertrauen der Menschen in die Fähigkeit der politischen Klasse zur Problemlösung schwindet. Während der Einfluss der großen gesellschaftlichen Gruppen – Parteien, Kirchen, Gewerkschaften – zurückgeht, erodiert der Zusammenhalt in der Bevölkerung. Während sinnstiftende Faktoren und Institutionen an Einfluss auf die Gesellschaft verlieren, schwinden demokratische Grundüberzeugungen, bröckelt die Mitte der Gesellschaft.

Und die vielleicht größte Gefahr der Aushöhlung und Unterwanderung unserer Demokratie ist mit dieser Aufzählung noch nicht benannt: Datenklau, Algorithmen und Trolle im Internet: Trump, Brexit – die Steuerung antidemokratischer Prozesse hat unmittelbar mit dem Wildwuchs im Kosmos der Daten zu tun.

Die globale Macht der sozialen Netzwerke und Plattformen ist weiterhin ungebremst. Sie wird weder demokratisch kontrolliert noch wirksam eingedämmt. Während der Schutz persönlicher Daten bei fast jeder Gelegenheit angemahnt und eingefordert wird, haben die großen Technologieunternehmen freie Fahrt beim globalen Datenklau.

Die Demokratie gerät zur Farce, wenn Trolle und Algorithmen als Instrumente massenhafter Diffamierungs-, Verschwörungs- und Lügengeschichten den Ausgang von Wahlen bestimmen. Siehe Wahlkampf in den USA!

Was folgt aus alledem? Wenn die Demokratie zu scheitern droht, ist eine Rückbesinnung auf unsere jüngste Geschichte dringend geboten: Das Vermächtnis des Widerstandes im Dritten Reich bedeutet für mich eine Art Dauer-Auftrag, etwas zu tun; es bedeutet einen Auftrag zum Handeln: Nicht die

Hände in den Schoß legen und den Dingen ihren Lauf lassen. Sondern: Sich zusammentun, sich organisieren, auf die Straße gehen!

Bis in die jüngste Vergangenheit haben Menschen – manche unter Einsatz ihres Lebens – für Freiheit, Friedfertigkeit und Mitmenschlichkeit gekämpft. Wir haben nicht das Recht, diese Werte leichtfertig oder aus einer momentanen Protesthaltung heraus aufs Spiel zu setzen, weil uns dieses oder jenes nicht gefällt.

Die Massendemonstrationen in jüngster Zeit sind ein Zeichen der Hoffnung. Endlich begreifen immer mehr Menschen, dass wir uns den Feinden der Demokratie in den Weg stellen müssen, dass wir gewissenlosen, gewaltbereiten Nazis bei den bevorstehenden Wahlen nicht unser Gemeinwesen überlassen dürfen, dass wir den Architekten und Handlangern einer geplanten millionenfachen Vertreibung von Mitmenschen aus unserem Land ein Stoppschild hinstellen müssen, auf dem steht: Nie wieder! Und: Nicht mit uns!

Die Enthüllungen des Recherchenetzwerkes „Correctiv“ über ein Treffen von Rechtsradikalen mit AfD-Politikern in Potsdam hat den Funken geliefert für Massendemonstrationen, die es in dieser Wucht schon seit langem nicht mehr gegeben hat. Offenkundig ist die schweigende Mehrheit aufgewacht. Schlagartig wird das Ausmaß der Gefahr durch den Rechtsextremismus sichtbar.

Allerdings - Demonstrationen allein, so wichtig und unterstützenswert sie sind - reichen nicht, um dieser Gefahr wirksam zu begegnen. Denn das rechtsextreme Lager mit seinem politischen Arm, der AfD, agiert längst mitten in der Gesellschaft. Die AfD – vom Verfassungsschutz in drei ostmitteldeutschen Landesverbänden als eindeutig rechtsextrem eingestuft - rechnet bei den in diesem Jahr anstehenden Wahlen mit rasanten Zuwächsen: Kommunalwahlen im Mai in Thüringen, Europa-Wahl im Sommer und Anfang September Landtagswahlen in Brandenburg, Thüringen und Sachsen.

Rechtsextremisten und gewaltbereite Neonazis fordern immer unverhohlener den Rechtsstaat heraus. Eine Beobachtung durch den Verfassungsschutz gilt mittlerweile als willkommener Nachweis der eigenen NS-Gesinnung. Verbotene Nazi-Symbole werden offen zur Schau getragen. Und Gesetzesbrüche durch unangemeldete sogenannte „Spaziergänge“ geschehen regelmäßig unter den Augen der Polizei und bleiben zumeist folgenlos.

Die extreme Rechte in Deutschland hat von Donald Trump gelernt: Je öfter Lügen, Beleidigungen, Verleumdungen und Verschwörungsmymen behauptet und von neuem in die Welt hinausposaunt werden, desto stärker wächst die Zahl der Glaubensgemeinschaft, die dieses wildwuchernde Lügengebilde für bare Münze hält – einer Sekte oder Erweckungsgemeinde gleich, die ihrem Messias

jeden offenkundigen Schwindel blindlings abnimmt und weiterverbreitet. Dabei ist in unserem Land, vor allem aber in den USA bereits eine mächtige Wand der Unwahrheit entstanden.

Das Diskutieren von Plänen zu einer massenhaften Vertreibung von Migrant*innen aus Deutschland ist kein Geschwafel, wie eine überregionale Tageszeitung kürzlich schrieb. Nach Lage der Dinge ist sogar anzunehmen, dass das Bekanntwerden der Pläne die Rechtsextremisten befeuern könnte, ihr Vorhaben noch energischer als bisher weiter zu verfolgen.

Also muss deutlich mehr geschehen, um den massiven Herausforderungen für unsere Demokratie wirkungsvoll zu begegnen. An erster Stelle sehe ich die demokratischen Parteien in der Pflicht, bei allen Unterschieden und weiter bestehenden Gegensätzen zu berücksichtigen, welche Gefahr ihnen droht, wenn sie die Lehren aus unserer Geschichte aus den Augen verlieren.

Es liegt im ureigensten Interesse der demokratischen Parteien, sich klar von Populismus und Rechtsextremismus abzugrenzen. Denn die Geschichte lehrt: Die Steigbügelhalter der Diktatoren werden als erste abserviert.

Und ich will auch nicht verhehlen: das Erscheinungsbild der amtierenden Bundesregierung ist katastrophal. Zwei Jahre Streit um alles und jedes. Das reicht!

Zweitens: Unser Rechtsstaat, die Justiz und die Polizei verfügen über alle Mittel, gewaltbereiten Nazis das Handwerk zu legen. Diese Instrumente werden bislang nur unzureichend genutzt. Es reicht nicht, Feststellungen des Verfassungsschutzes zur Kenntnis zu nehmen und dann wieder zur Tagesordnung überzugehen.

Entschlossenes Handeln ist das Gebot der Stunde. Recht und Gesetz muss uneingeschränkt Geltung verschafft werden, damit der Rechtsstaat nicht länger verhöhnt und unterhöhlt wird.

Drittens: Unser Grundgesetz verlangt eine wehrhafte Demokratie. Das haben die Mütter und Väter der Verfassung in mehreren Artikeln festgeschrieben; sie verpflichten dazu, rechtzeitig Vorkehrungen zur Wahrung von Freiheit und Demokratie zu treffen. Zaudern und Abwarten, bis es zu spät ist, verstößt also gegen unsere Verfassung.

Und viertens schließlich: Aus den großen Demonstrationen dieser Tage sollte an vielen Orten eine breite zivilgesellschaftliche Bewegung zur Unterstützung der parlamentarischen Demokratie entstehen, eine Bewegung zur Abwehr von Rechtsextremismus und auch zur Unterstützung der demokratischen Parteien,

und zwar auf allen Ebenen – lokal, regional und bundesweit. Es bedarf einer Unterstützung, die sich in Wort und Tat ausdrückt.

Ich selbst bin seit etwa zwei Jahren mit einer Gruppe der bundesweiten Organisation „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ in Ostmitteleuropa unterwegs. Wir treffen uns mit Initiativen und Akteuren, die sich mutig den Neonazis in den Weg stellen, bieten ihnen unsere Unterstützung an und verabreden gemeinsame Aktionen.

Vor zwei Tagen ist in Jena ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis unter dem Motto „Weltoffenes Thüringen“ erstmals in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt worden, verbunden mit einem Vernetzungstreffen von Akteuren und Initiativen aus ganz Thüringen. Es ist das erste Bündnis seiner Art in Deutschland und wird von über 300 Organisationen und Personen unterstützt. An der Vorbereitung war ich in den zurückliegenden Wochen ein wenig beteiligt.

Unter anderem habe ich um prominente Unterzeichner des Aufrufs „Weltoffenes Thüringen“ bemüht und konnte neben anderen den katholischen Landesbischof von Thüringen, Dr. Ulrich Neymeyr, mit Hilfe seines Bevollmächtigten zu einer Unterschrift bewegen. In diesem Bündnis sind neben den beiden christlichen Kirchen und jüdischen Gemeinden zahlreiche Initiativen, Vereine, Verbände sowie Organisationen aus Sport, Kultur, Handwerk und Wirtschaft vertreten.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Gruppe von „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ ist der Landkreis Altenburger Land in Thüringen. In dieser ländlichen Region werden wir am 10. Februar 2024 mit Akteuren vor Ort, mit denen wir seit Sommer vergangenen Jahres in einem engen Kontakt stehen, eine Reihe von Projekten diskutieren und verabreden.

In ländlichen Gebieten – nicht nur in Thüringen - erwerben oder pachten Rechtsextremisten und Neonazis, vornehmlich aus Westdeutschland, Immobilien, errichten dort Stützpunkte, unterwandern Sportvereine, Feuerwehren und Schützenverbände und bestimmen die Kommunalpolitik, auch wenn der Ortsbürgermeister der CDU, den Freien Wählern oder einer anderen Partei angehört.

Vor dem Hintergrund einer akuten Gefährdung unserer Demokratie und eines ungebremsten Vormarsches von Rechtsextremisten und Neonazis ist Erinnerungsarbeit nach meiner Überzeugung heute wichtiger denn je. Die Enthüllungen des Recherchenetzwerkes „Correctiv“ haben vielen Menschen die Augen dafür geöffnet, was passieren kann und voraussichtlich passieren wird, wenn wir nicht aufstehen, wenn wir uns nicht bewegen, wenn wir nicht handeln.

Erinnerungsarbeit hier in dieser Gedenkstätte, in der heute die Ausstellung „Unterwegs mit Felix Nussbaum“ eröffnet wird - an dieser Stelle möchte ich etwas zur Erinnerungsarbeit im Emsland sagen. Esterwegen – das hier ist und bleibt ein besonderer Ort. Fast bin ich geneigt, der Bundeswehr im Nachhinein Anerkennung dafür zu zollen, dass sie hier so große Hallen geschaffen hat. Welch‘ ungeahnte Möglichkeiten bieten diese riesigen Räume!

Im Dreieck der Universität Oldenburg und der Hochschulen Osnabrück und Lingen entsteht in Esterwegen eines Tages vielleicht eine Akademie mit dem Schwerpunkt „Erinnerungsarbeit“ – hier in dieser relativen Abgeschlossenheit von Esterwegen, die zum Denken und Nachdenken über die Zukunft geradezu einlädt.

Esterwegen - Carl von Ossietzky hat im KZ Esterwegen gelitten und mit ihm viele andere Häftlinge:

Ossietzky, der große und mutige Publizist der 1920er Jahre, der gegen den Vormarsch der NSDAP anschrieb und die demokratischen Parteien der Weimarer Republik dafür kritisierte, dass sie ihr kleinliches und kleinkariertes Gezänk immer weiter fortsetzten, während die Gefahr der extremen Rechte immer näher rückte. Als todkranker Mann verließ Ossietzky 1936 Esterwegen – im November 1936 wurde er dann ausgezeichnet mit dem Friedensnobelpreis für 1935, den er auf Geheiß der Nazis nicht entgegennehmen durfte.

Auch nach seinem elenden Tod 1938 in einem von der Gestapo bewachten Sanatorium in Berlin blieb er ein Mahner gegen das verbrecherische NS-System.

Inzwischen ist Carl von Ossietzky in gewisser Weise an die Stätte seines Leidens zurückgekehrt. Er hat in der Gedenkstätte einen würdigen Platz gefunden, wird geehrt als Widerstandskämpfer und Mahner – als Mahner dafür, dass wir mit der Verteidigung unserer Demokratie nicht warten dürfen, bis es zu spät ist. Diese aktuelle Botschaft geht von Carl von Ossietzky aus; sie hat auch ganz unmittelbar mit Felix Nussbaum zu tun, dessen Bilder die Gedenkstätte für diese Ausstellung nach Esterwegen geholt hat.

Ossietzky starb einen langsamen, elenden Tod. Nussbaum wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Der jüdische Künstler malte im belgischen Exil unter unsäglichen Bedingungen. Die Werke von Felix Nussbaum mahnen ebenfalls zur Wachsamkeit, insbesondere die, die kurz vor seinem Tod entstanden sind. Heiko Schlatermund, der Vorsitzende der Felix-Nussbaum-Gesellschaft in Osnabrück, wird uns gleich in sein Schaffen einführen.

Abschließend möchte ich noch einige Gedanken zur Erinnerungsarbeit anfügen. Als ich mich auf die heutige Eröffnung der Ausstellung „Unterwegs mit Felix Nussbaum“ vorbereitete, stieß ich auf eine Rede, die der bulgarische

Schriftsteller Georgi Gospodinov im März vergangenen Jahres in Sofia gehalten hat, und zwar im Rahmen der Reihe „*Debates on Europe*“, also „*Debatten über Europa*“.

Der Text wurde in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung unter der Überschrift „*Vergangenheit oder Gedächtnis*“ nachgedruckt (FAZ 23. März 2023). Gospodinov, Lyriker und Schriftsteller, sprach über den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und bezog den Nationalsozialismus sowie den Zweiten Weltkrieg in seine Betrachtung mit ein. „*Europa ist der Kontinent mit den größten Vorkommen an Vergangenheit*“, sagte Gospodinov an einer Stelle. Und weiter:

„Das Gedächtnis und die Kultur sind Teil des Immunsystems Europas. Es muss die Viren der kollektiven Verblendung, des Verlustes der Vernunft, der Dummheiten des Nationalismus, der Geburt neuer Diktatoren erkennen und unschädlich machen.“ Der Schriftsteller markierte eine Grenzlinie in der jüngsten Geschichte, bei der, wie er es formulierte, „*die Träger lebendiger Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg nicht mehr da sind*“. Zitat:

„Wir befinden uns an einer Generationengrenze. Das Gedächtnis aber ist ein reaktiver Stoff, den man täglich trainieren sollte. Wenn das Feuer der Erinnerung erlischt, schließen die Ungeheuer der Vergangenheit den Kreis um uns: Je weniger Gedächtnis, desto mehr Vergangenheit. Wir erinnern uns, um die Vergangenheit in der Vergangenheit zu halten.“ Zitat Ende.

Gospodinov nennt das „*Auslöschung der Grenze zwischen Wahrheit und Täuschung*“ eines der beunruhigendsten Dinge unserer Gegenwart. „*Es wird versucht, uns in eine Welt hineinzuzwingen, in der alles zulässig ist, jede Lüge als Wahrheit präsentiert werden kann, jede Verschwörungstheorie über die Vernunft siegt.*“

Seine Vorschläge zur Gegenwehr sind von brennender Aktualität. Ich zitiere:

„Widerstand und Empathie zu lehren, Instrumente zum Erkennen der Täuschungen bereitzustellen. Persönliche Geschichten aus dem Epizentrum des Schmerzes zu bewahren, ein Gedächtnis zu erzeugen, das nicht übergangen wird und tröstet, wenn es kann. Keine Propaganda darf stärker sein als die Erinnerung an einen vor dem Krieg flüchtenden Jungen, der sich eine Telefonnummer auf die Hand geschrieben hat.“ Denn – „*Was passiert ist, kann sich jederzeit wiederholen.*“

Oder um mit den Worten von Fritz Stern, dem 2016 verstorbenen Historiker, Mahner und Versöhner, zu schließen:

„Die Zerbrechlichkeit der Freiheit ist die einfachste und tiefste Lehre aus meinem Leben und meiner Arbeit.“